



# **G**EISTIGE ENTWICKLUNG

<b>Titel/Thema</b>	<b>Unterrichtsprinzipien Individualisierung und Differenzierung</b>
<b>Verfasser(innen)</b>	Ingrid Speidel, Dr. Alisa Rudolph
<b>Erstellungsdatum</b>	November 2018



## Unterrichtsprinzipien Individualisierung und Differenzierung

### Ziel des Textbausteins:

Der Textbaustein soll über die Unterrichtsprinzipien Individualisierung und Differenzierung und ihre Bedeutsamkeit für Schülerinnen und Schüler im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung informieren. Es wird besonders die wachsende Heterogenität in der Inklusion berücksichtigt. Durch Beispieltex-te und anschließende Reflexionsfragen sollen die Studierenden eine reflexive Haltung zur Thematik aufbauen.

### Schlagwörter:

Unterrichtsprinzipien, Individualisierung, Differenzierung, Heterogenität, Lernvoraussetzungen, Vorwissen, Gerechtigkeit

## 1. Einführung zum Thema

**„Lernen ist ein individueller Prozess. Die Antwort für individuelle Förderung in inklusiven Klassen lautet Differenzierung.“ (ALBERS 2014, S. 54)**

Die beiden Unterrichtsprinzipien *Differenzierung* und *Individualisierung* scheinen nicht zuletzt der Schlüssel für einen gelingenden inklusiven Unterricht zu sein.

### Beispiel:

Paul geht in die 2. Klasse einer Grundschule mit Schulprofil Inklusion. Da Paul eine geistige Behinderung hat und langsamer lernt als seine Mitschülerinnen und Mitschüler, benötigt er oft andere Arbeitsmaterialien und mehr Zeit für die Aufgaben. Heute ist in der ersten Stunde Deutschunterricht. Die Schülerinnen und Schüler sollen eine Geschichte über ihr Wochenende verfassen. Paul kann nicht schreiben – zumindest nicht die Buchstaben, wie wir sie kennen. Damit Paul trotzdem etwas erzählen kann, hat die Lehrerin Fotos zusammengestellt, die mögliche Aktivitäten am Wochenende abbilden. Nun kann Paul eine Geschichte mit Hilfe der Bilder schriftlich produzieren. Auch andere Schülerinnen und Schüler benötigen Unterstützung im Schreibprozess. Maria holt sich Hilfe beim Zusammenfügen der Textbausteine, damit ihre Geschichte eine Spannungskurve bekommt. Andere Schülerinnen und Schüler schreiben ohne Hilfe in kurzer Zeit eine ganze Seite. Die Lehrerin hat dies vorausgesehen und die Zusatzaufgabe bereitgestellt, ein Bild passend zur Geschichte zu malen.

### Frage an Studierende:

Was macht die Lehrkraft, um die verschiedenen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen? Wie differenziert sie?

### Lösungsvorschlag:

Die Lehrkraft wendet das Prinzip der Differenzierung an, um allen Lernvoraussetzungen in der Klasse gerecht zu werden. Sie hat den Arbeitsauftrag „Meine Geschichte über mein Wochenende“ auf verschiedenen Schwierigkeitsstufen gestellt. Für Schülerinnen und Schüler, die noch nicht im klassischen Sinn schreiben können, bezieht sie den erweiterten Schreibbegriff mit ein (siehe Textbaustein „Lesen und Schreiben“).

## 2. Differenzierung

„Serafina kann Schreibschrift lesen, obwohl sie selbst in Druckbuchstaben schreibt – auch eine Art der Differenzierung.“ Dieses Zitat aus dem Film „Unterrichtsprinzipien Differenzierung/Elementarisierung“ verdeutlicht, dass durch das Unterrichtsprinzip Differenzierung die Lehrkraft das zu Lernende an den jeweiligen Schüler und an die jeweilige Schülerin anpasst. Serafina lernt, anders als ihre Klassenkameraden und Klassenkameradinnen, nicht Schreibschrift zu schreiben. Da es aber sinnvoll ist, diese lesen zu können, um das Geschriebene der Lehrkraft oder der übrigen Schülerschaft erlesen zu können, wurde sich auf das Erlesen von Schreibschrift fokussiert.

Das Prinzip der Differenzierung berücksichtigt die unterschiedlichen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler. Da jedes Kind über ein anderes Vorwissen, Kompetenzen und Fähigkeiten verfügt, muss der Lerngegenstand unterschiedlich gestaltet werden. Durch Differenzierung kann jedes Kind entsprechend seinen Anlagen gefördert werden und somit Über- und Unterforderung vermieden werden (vgl. WIATER 2012, S. 28).

Bei der inneren Differenzierung (im Vergleich zur äußeren Differenzierung: z. B. Einteilung in unterschiedliche Schularten) bleibt die Jahrgangsklasse erhalten (vgl. WIATER 2012, S. 30). Durch didaktische Maßnahmen wird den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerschaft entsprochen. Schülerinnen und Schüler können im Klassenverband lernen, ohne dieselben Lernziele zu verfolgen (vgl. OMONSKY 2017, S. 47). Wesentliche Ziele der inneren Differenzierung sind die individuelle Förderung und die soziale Integration.

#### **Die Einteilung kann erfolgen nach...:**

- thematisch intentionalen Aspekten (Schwierigkeitsgrad und Menge der Lerninhalte und Lernziele variieren, Leistungsfähigkeit, Arbeitstempo und Interesse der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt)
- methodischen Aspekten (in von Schülerinnen und Schülern bevorzugten Sozialformen, Kommunikationsformen und Arbeitsweisen lernen lassen)
- medialen Aspekten (für jeweiligen Lerntyp und Lernweise der Schülerinnen und Schüler, es sollten passende Arbeits- und Anschauungsmittel verfügbar sein)
- sozialen Aspekten (für die Förderung der sozialen Integration und des sozialen Miteinanders in der Klasse)
- förderdiagnostischen Aspekten (im Sinne von Inklusion)

(vgl. WIATER 2012, S. 29)

#### **Frage zum Film „Elementarisierung und Differenzierung“:**

Die Lehrkraft im Film nennt eine weitere Möglichkeit, die Differenzierung in zwei Arten einzuteilen. Welche sind diese?

### **3. Individualisierung**

Individualisierung bedeutet, jeder Schülerin bzw. jedem Schüler entsprechend seinem Leistungsniveau Aufgaben bereitzustellen. Es handelt sich dabei um die intensivste und konsequenteste Form der Differenzierung. Aufgaben, die die Schülerinnen und Schüler bearbeiten, sollten sich auf dem nächst höheren Anforderungsniveau befinden (dosierte Diskrepanz). Die beiden Unterrichtsprinzipien - Individualisierung und Differenzierung – verfolgen mit der optimalen Passung dasselbe Ziel (vgl. WIATER 2012, S. 37).

Offene Formen des Unterrichts eignen sich gut für die Individualisierung. Beispielhaft sei die Wochenplanarbeit genannt. Hier kann jede Schülerin und jeder Schüler einen eigenen Plan bekommen, welche Aufgaben er oder sie zu bearbeiten hat. Soll er oder sie noch verstärkt Lesen üben? Oder soll das Textverständnis trainiert werden? Jeder kann in seinem Tempo arbeiten und die Lehrkraft kann durch die Aufgabenkontrolle feststellen, wo Förderbedarf besteht (vgl. REHLE 2013, S. 47).

Die Materialien und Aufgabenstellungen können so auf die jeweiligen Schüler und Schülerinnen abgestimmt werden.

#### **Beispiel:**

Stefan ist motorisch sehr unruhig. Seine Aufmerksamkeit bleibt meist nur kurz bei einer Aufgabe, da er sich leicht ablenken lässt.

#### **Mögliche individualisierte Arbeitssituationen für diesen Schüler wären:**

- Ein Tisch, der so aufgestellt wird, dass die Blickrichtung zur Wand geht, hilft dem Schüler, sich besser zu konzentrieren.
- Bei der Formulierung von Aufgabenstellungen sollte darauf geachtet werden, dass kurze Sätze verwendet werden.
- Die Materialien sollten möglichst keine ablenkenden, nicht relevanten Informationen enthalten.
- Aufgaben, die Lernen mit Bewegung verbinden (z. B. Laufdiktat).

Eine weitere Möglichkeit für die Individualisierung bilden die Hausaufgaben. Jedem Schüler und jeder Schülerin werden individuelle Hausaufgaben gegeben. Daraus ergibt sich auch, dass eine Ungleichheit in der Menge der Aufgaben vorliegen kann.

#### 4. Fazit

Als Lehrkraft den eigenen Unterricht zu differenzieren und zu individualisieren stellt eine große Herausforderung dar. Nicht immer ist die Zeit gegeben, individuelle Materialien zu erstellen. Gerade Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung erweitern das Leistungsspektrum in der Schule. Als Lehrkraft sollte ich mir immer die Frage stellen: „Wo steht mein Schüler, meine Schülerin gerade? Was kann er oder sie schon und was kann als nächster Schritt erlernt werden?“

Durch die Fokussierung auf die Leistungsunterschiede der Schülerinnen und Schüler besteht allerdings die Gefahr, nur noch die Unterschiede wahrzunehmen. Es gibt aber auch viele Gemeinsamkeiten. Auf diesen Gemeinsamkeiten kann man seinen Unterricht aufbauen. Zu dem was alle Schülerinnen und Schüler gemein haben, zählt beispielsweise das Bedürfnis danach, sich angenommen zu fühlen, Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu sein und soziale Kontakte zu haben (vgl. REHLE 2013, S. 42). An diesem Punkt kann man im inklusiven Unterricht ansetzen.

#### Reflexionsfragen:

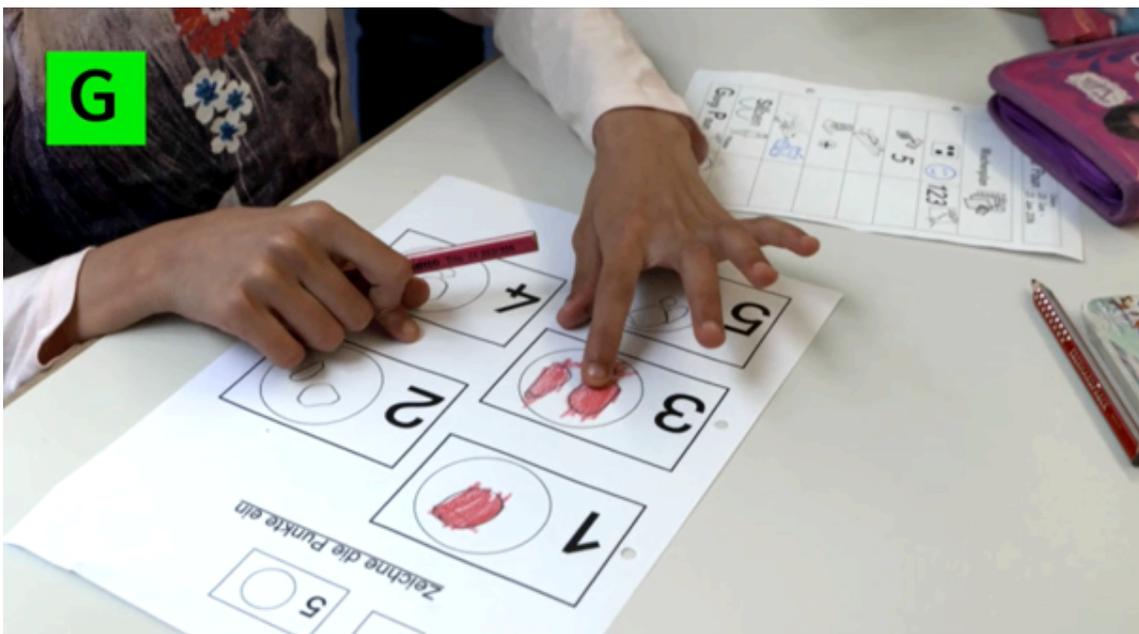
1. Was sind die Grenzen der Individualisierung und Differenzierung?
2. Fragen zum Einstiegsfilm Geistige Entwicklung:

##### Zitate aus dem Film:

„Lehrer und Schüler müssen differenzieren und beeinträchtigten Kindern die Möglichkeit geben, das, was sie leisten können auch durchzuführen.“

„Die Kompetenzen, Bedürfnisse und Möglichkeiten des beeinträchtigten Kindes oder Jugendlichen stehen im Fokus. Durch die hohe Differenzierung kommen die Bedürfnisse der Regelschüler auch nicht zu kurz.“

- a) Welche Kernaussage aus den beiden Zitaten empfinden Sie als besonders bedeutsam und warum?
- b) Wird dieses Arbeitsblatt Ihrer Meinung nach von allen Schülerinnen und Schülern der Klasse bearbeitet? Wieso wäre das unter Umständen nicht sinnvoll?



- c) Welche Szenen im Film zeigen noch Individualisierung und Differenzierung auf? In welcher Form und mit welchem Ziel?

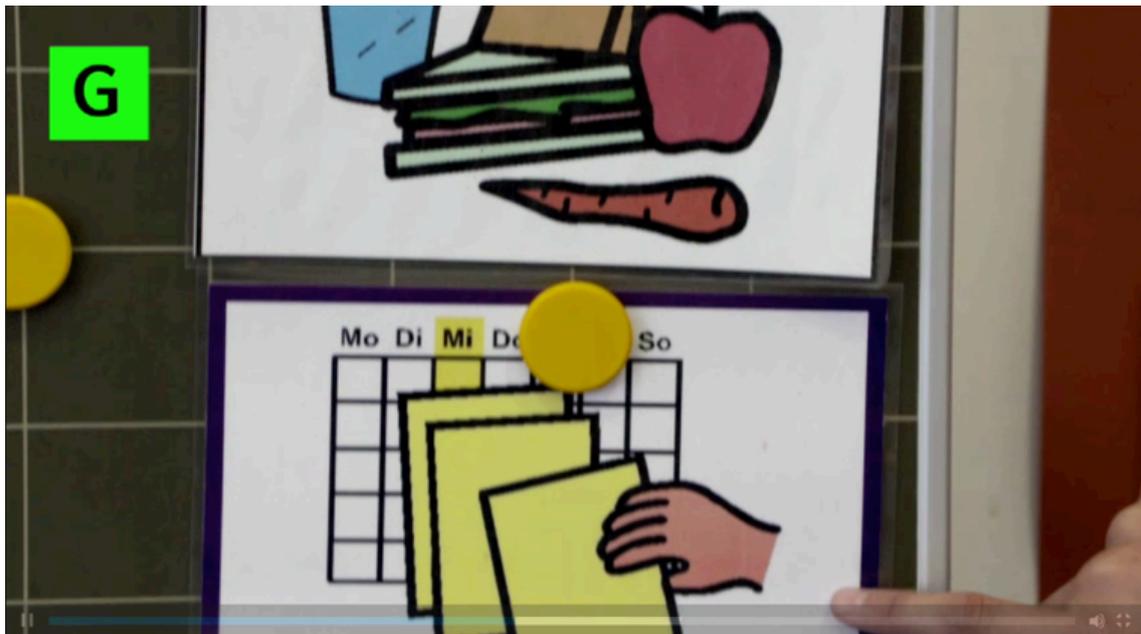
### 3. Fragen zum Film „Differenzierung und Elementarisierung“

- An welchen Stellen im Film und wie wird im Unterricht für Serafina differenziert?
- Fallen Ihnen noch andere Möglichkeiten der Differenzierung ein, die im Unterricht für Serafina eingesetzt werden könnten?

#### Lösungsvorschläge:

- Grenzen der Individualisierung und Differenzierung können z. B. organisatorische Probleme sein. Hierunter fällt der hohe Zeitaufwand zur Vorbereitung differenzierter Materialien. Aber auch diagnostische Schwierigkeiten können auftreten. Eine genaue Diagnostik ist notwendig, um eine optimale Passung der Aufgaben an die Schülerschaft sicher zu stellen. Hierfür benötigt die Lehrkraft Kenntnisse über die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Sind aber sehr viele Schülerinnen und Schüler in einer Klasse und die Lehrkraft vorwiegend alleine im Unterricht, ist es schwer, jede Schülerin und jeden Schüler genau zu beobachten und daraus die jeweilige Lernausgangslage festzustellen. Zusätzlich können motivationale Probleme auftreten. Werden bestimmte Schülerinnen und Schüler immer zu einem unteren Niveau der Leistungskurse zugeteilt, kann dies durch Überforderung zu einem negativen Selbstbild führen (vgl. WIATER 2012, S. 40).
- Das Arbeitsblatt wird nicht von allen Kindern der Klasse bearbeitet, da jedes Kind ein anderes Vorwissen und Kompetenzniveau aufweist. Deswegen ist es notwendig, differenzierte Arbeitsblätter zu gestalten, was die Menge, die Schriftgröße und die Schwierigkeit der Aufgabenstellungen betrifft.
  - mögliche Beispielszenen aus dem Film:

#### Strukturierung des Tagesablaufs:



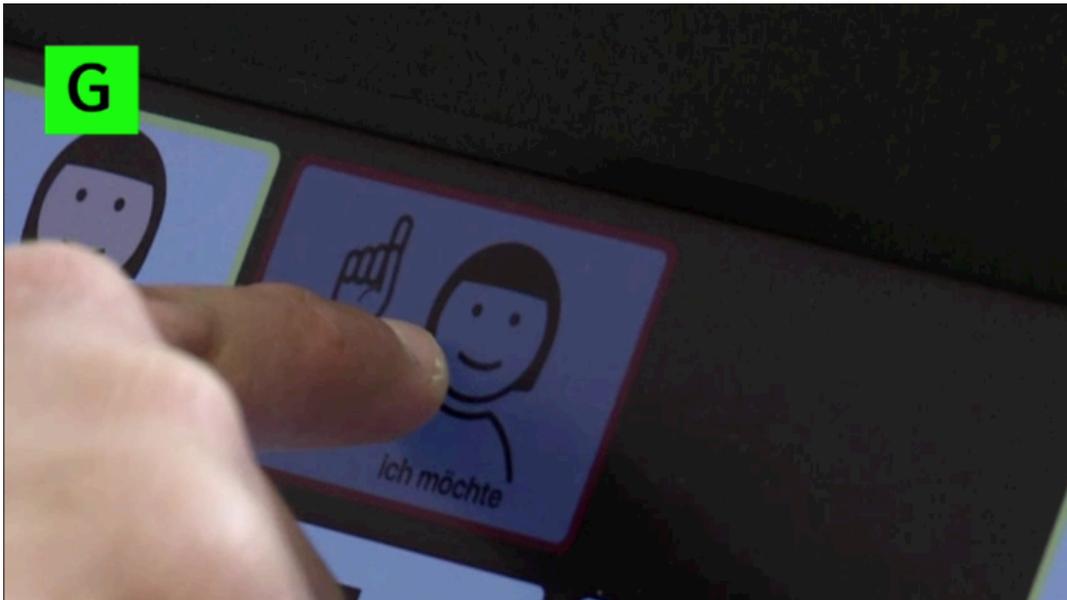
Arbeit mit der Schulbegleitung und Differenzierung mit dem Any-Book-Reader:



Handführung beim Gestalten des Sandkastens:



## Unterstützung bei der Kommunikation:



### 4. a) Differenzierungsmaßnahmen für Serafina:

- Serafina hat bei Tests die Hilfe der Schulbegleitung
- Sie bekommt einen größeren Text
- Sie schreibt weniger Wörter mit TZ
- Sie rechnet im Zahlenraum bis 100
- Serafina bekommt ein eigenes Arbeitsheft zum Thema Längen

### Literatur

- ALBERS, T.: Differenzierten Grundschulunterricht im Team erfolgreich gestalten. In: Krämer- Kilic (Hrsg.): Gemeinsam besser unterrichten. Teamteaching im inklusiven Klassenzimmer. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2014, S. 54–77
- HINZ, A.: Inklusion - die Herausforderung für jede Grundschule. In: Grundschule aktuell. Zeitschrift des Grundschulverbandes 117 (2012), S. 3–6
- REHLE, C.: Inklusiver Unterricht - (wie) geht das? In: Inklusion - eine Schule für alle. 3. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor (Lehrerbücherei Grundschule), 2013, S. 42–53
- WIATER, W.: Unterrichtsprinzipien. Prüfungswissen - Basiswissen Schulpädagogik. Donauwörth: Auer, 2012, S. 27-40
- OMONSKY, C.: Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München: Reinhardt, 2017